

Scharmützel am Rande der „Demo für alle“

Tausende protestierten in Stuttgart gegen sexuelle Vielfalt im Bildungsplan. Linke Gruppen versuchten eine Blockade, es gab Gerangel und Festnahmen.

Stuttgart. Bei neuen Demonstrationen von Gegnern und Befürwortern der grün-roten Landespolitik zur Gleichstellung von Homo- und Heterosexuellen ist es in Stuttgart zu Rangeleien gekommen. Die Polizei setzte Pfefferspray ein, um radikale Linke von der Störung einer Kundgebung von Bildungsplangegegnern abzuhalten, wie ein Sprecher gestern mitteilte. Mehr als 5000 Demonstranten hatten sich auf dem Schillerplatz versammelt, um gegen „Sexualisierung“ des Schulunterrichts im Südwesten zu protestieren.

Nach Polizeiangaben versammelten sich an mehreren Stellen der Stadt Hunderte Gegendemonstranten. Sie errichteten auch eine Straßensperre an der Konrad-Adenauer-Straße, um die Teilnehmer der „Demo für alle“ des Aktionsbündnisses „Für Ehe und Familie“ an ihrem Marsch zu hindern. Am Rande der Demonstrationen kam es laut Polizei zu „einzelnen Scharmützeln“ zwischen Linken und Personen, die zur rechten Szene gehörten. Es gab acht Festnahmen.

Die Landesregierung hat einen Aktionsplan beschlossen, der die Diskriminierung von Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung eindämmen soll. Zudem sieht der neue Bildungsplan vor, dass von 2016 an im Unterricht stärker über sexuelle Vielfalt gesprochen wird.

Die Publizistin Birgit Kelle auf Seiten der Kritiker sagte der „Schwäbischen Zeitung“, Grün-Rot habe den Bildungsplan zwar entschärft. Aber: „Wir sind leider noch nicht am Ende der Fahnenstange angelangt.“ „Das grün-rote Ziel, Baden-Württemberg zum Vorreiter für sexuelle Vielfalt zu machen, bleibt unverändert“, sagte Hedwig von Beverforde, Initiatorin der Demo. dpa



Streitthema sexuelle Vielfalt: Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Foto: dpa

Schwerster Kürbis kommt aus der Schweiz

Ludwigsburg. Ein Schweizer hat den schwersten Kürbis Europas gezüchtet: Mit einem 856 Kilo schweren Koloss hat Beni Meier die Europameisterschaft im Kürbiswiegeln in Ludwigsburg gewonnen – und das zum zweiten Mal in Folge. Für den Weltrekord habe es dieses Mal aber nicht gereicht, sagte eine Sprecherin der Veranstaltung gestern. Den hatte Beni Meier selbst im vergangenen Jahr aufgestellt, sein 1054-Kilogramm-Kürbis hatte die amerikanische Konkurrenz auf die Plätze verwiesen.

Das Kürbiswiegeln in deutscher und internationaler Konkurrenz ist traditionell Teil der Kürbisausstellung am Residenzschloss in Ludwigsburg. Die deutsche Meisterschaft vor einer Woche hatte das Team „Heavy West“ aus der Nähe von Augsburg mit einem neuen deutschen Rekord-Kürbis von 812,5 Kilogramm gewonnen.

Die dicken Kürbisse bleiben nun bis zum Schlachtfest am 8. November in Ludwigsburg. Zum Essen seien sie allerdings nicht geeignet, da sie aus viel Wasser bestünden, sagte die Sprecherin. „Sie schmecken nach nicht viel und haben eine sehr dicke Haut.“ Stattdessen würden die Kürbisse geöffnet, um an die Samen zu kommen, die für viel Geld gehandelt würden. „Zum Teil werden mehrere Hundert Euro pro Samen gezahlt.“ Das Fleisch dagegen werde höchstens als Düngemittel verwendet oder an Tiere verfüttert. dpa

Retter mit feinen Näschen

Hundestaffeln wollen künftig für Suchaktionen bezahlt werden

Erdbeben, Unglücke, Vermisstensuche: In Heilbronn zeigten Rettungshundestaffeln ihr Können. Der Verband will künftig vom Land eine Pauschale für seine Einsätze bekommen. Verhandlungen laufen bereits.

HANS GEORG FRANK

Heilbronn. Hinter einer ausgehängten Zimmertür wird Balko (12) fündig. Der Appenzeller Sennenhund spürt eines der vermissten Opfer einer Verpuffung im Zementwerk Lauffen auf. Für seine Leistung bekommt der Rettungshund von seiner Besitzerin eine leckere Belohnung. Ganz zufrieden ist Marie Theres Fetzer (63) – die am längsten aktive Rettungshundeführerin der Republik – aus Dürmau bei Göppingen allerdings nicht: Balko hatte die gesuchte Person schon bei einem früheren Schnüffelrundgang entdeckt, aber nicht sofort merkbar Alarm geschlagen.

Zu einer zentralen Katastrophenschutzübung waren am Samstag im Raum Heilbronn acht von insgesamt 15 Staffeln des Bundesverbands Rettungshunde mit 50 Tieren unterwegs. Die neun Szenarien wie jene fiktive Situation im Zementwerk berücksichtigten die unterschiedlichsten Einsatzbereiche und Aufgabenstellungen. Da galt es, den Hund in nicht einsehbarer, schwer zugänglichem oder gefährlichem Gelände zu führen, mit dem Boot auf eine Insel überzusetzen, eine steile Kaimauer zu bezwingen, Risiken in Tanklager und Farbenfabrik richtig einzuschätzen. Panische Kinder mussten beruhigt, besorgte Eltern zurückgehalten, Verletzte versorgt, erste Hilfe bei einem Unfall geleistet werden – alles ehrenamtlich und mit selbst beschaffter Ausrüstung.

„Leute mit Hund ticken anders als normale Menschen“, gibt Peter Göttert (65) zu. Der pensionierte Realschullehrer aus Schlierbach ist der Landesbeauftragte des Bundesverbands Rettungshunde (BRH). Die Tiere bekämen eine Aufgabe, „die ihnen Spaß macht“. Die Besitzer – zu 80 Prozent Frauen – fänden Bestätigung „durch den Dienst an der Gemeinschaft“. Der Hund als Retter dürfe nicht aggressiv sein, aber auch nicht ängstlich, müsse fleißig und fit sein, „und er braucht Nerven wie breite Nudeln“. Bei der Übung mit „originalgetreu nachgestellten Schadensstellen“ sei alles „sehr positiv“ beurteilt worden, fasste Günter Baumann (64), Heilbronner Vorsitzender, die Manöverkritik später zusammen.



Bravo, Balko! Der Appenzeller Sennenhund (rechts) wartet bei der Katastrophenschutzübung im Zementwerk auf den Einsatzbefehl seiner Besitzerin Marie Theres Fetzer, der dienstältesten Rettungshundeführerin in Deutschland. Foto: Hans Georg Frank

Der BRH sei die weltweit größte Hunderettungsorganisation, sagt Göttert stolz. Begonnen hat alles 1974 in Heilbronn. Weil der Bundesverband Selbstschutz aus finanziellen Gründen und wegen angeblich fehlender Einsätze aus dieser Aufgabe ausgestiegen war, gründeten Idealisten einen Verein, dem sich rasch Gleichgesinnte in anderen Städten und Bundesländern anschlossen. „Wir sind an 365 Tagen 24 Stunden einsatzbereit“, erklärt Göttert. Innerhalb von sieben Stunden stehen Hunde und Halter ab-

flugbereit in Frankfurt, wenn sie in ein fernes Katastrophengebiet gerufen werden. Auch er war schon mit seiner Altdutschen Hütehündin Biene dabei, gemeinsam haben sie in der Türkei nach einem Erdbeben dafür gesorgt, dass zwei Frauen lebend aus den Trümmern geborgen werden konnten. „Unsere Einsätze sind kostenlos, aber nicht umsonst“, betont Göttert. Eigentlich ist diese wichtige Hilfe unbezahlbar. Doch außer Spenden und ein paar Euro in Sammelbüchsen bekommt der BRH keine Zuwendungen.

Trainingszentrum nach texanischem Vorbild

Einmaliges Projekt Die seit 2010 verwaiste Neckartalkaserne bei Mosbach mietet der Bundesverband Rettungshunde als Übungsareal an. Nach dem Vorbild der „Disaster City“ in Station College (US-Staat Texas) soll dort ein immer nutzbares Trainingsgelände für alle Einsatzmöglichkei-

ten geschaffen werden. In gesprengten Gebäuden müssten die Hunde Verletzte und Tote finden. In bestehenden Häusern gibt es Schlafplätze für 80 Personen. Willkommen sind dort auch Feuerwehrleute und Polizisten. „So etwas ist einzigartig in Europa“, sagt Peter Göttert vom BRH.

Schwerpunkt Südwest 15 der 81 BRH-Staffeln mit 600 Hunden, vom Riesenschнауzer bis zum Mops, kommen aus Heilbronn, Ulm, Rottweil, Lörrach, Pforzheim, Mannheim, Aalen, Heidenheim, Filder, Allgäu, Zollernalb, Tübingen, Rems-Murr, Freiburg, Mittlerer Neckar. hfg

Schüsse, die Schäubles Leben veränderten

Heute vor 25 Jahren wurde der CDU-Politiker bei einer Veranstaltung im badischen Oppenau Opfer eines Attentats

Der 12. Oktober 1990 wird für Wolfgang Schäuble zum Schicksalstag. Schüsse aus einem Revolver treffen ihn an Rücken und Hals – und reißen ihn aus seinem bisherigen Leben. Seither sitzt er im Rollstuhl.

JÜRGEN RUF, dpa

Oppenau. Es sind drei Schüsse, die das Leben von Wolfgang Schäuble unumkehrbar verändern. Vor 25 Jahren, am Abend des 12. Oktober 1990, wird der CDU-Politiker und damalige Bundesinnenminister Opfer eines Attentats. Nach einer Wahlkampfveranstaltung im badischen Oppenau feuert ein geistig verwirrter Mann aus nächster Nähe auf Schäuble. Es ist eine Tat, die bis heute nachwirkt. Schäuble ist seither querschnittsgelähmt und an den Rollstuhl gefesselt.

„Ich spüre meine Beine nicht mehr.“ Der Satz des am Boden liegenden Ministers brennt sich allen, die damals dabei waren, ins Gedächtnis ein. Schäubles älteste Tochter, die Sekunden nach den Schüssen den Raum betritt, ist sich zu diesem Zeitpunkt sicher, dass ihr Vater tot ist, wie sie später erzählt.

Schäuble wird durch den Mordanschlag lebensgefährlich verletzt. Er überlebt. Heute ist er 73, Bundesfinanzminister und einer der mächtigsten Politiker Deutschlands. Das Attentat, wenige Tage nach der

Deutschen Einheit, schreckt damals die Republik auf. Es ereignet sich im kleinen Schwarzwaldort Oppenau, Schäubles Heimat und Wahlkreis. Er lebt nur einige Kilometer entfernt.

„Der Auftritt von Wolfgang Schäuble in Oppenau war aus politischer Sicht nichts Ungewöhnliches“, sagt ein Polizeibeamter, der an jenem Oktoberabend im Einsatz war. Termine in der Heimat waren für den damals 48-jährigen und sein Umfeld Routine. Schäuble ist in der Region aufgewachsen, sitzt seit 1972 für den ländlich geprägten Wahlkreis im Bundestag.

Im „Gasthof Brauerei Bruder“ hält Schäuble an diesem Abend vor 250 bis 300 Zuhörern eine Wahlkampfred, die Bundestagswahl naht. Danach bleibt er noch eine Weile. Zahlreiche Anwesende in dem kleinen Saal des Gasthauses sind dem damaligen Vertrauten von Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) persönlich bekannt. Die Stimmung ist gut. Nur sechs Wochen zuvor hatte Schäuble den Vertrag zur Deutschen Einheit unterzeichnet – ein Höhepunkt seiner politischen Karriere, wie er später sagen wird. Der Badener Schäuble gilt als Architekt des Einheitsvertrags.

Als Schäuble kurz nach 22 Uhr umringt von zahlreichen Menschen den Saal verlässt, nähert sich ein damals 37 Jahre alter Mann, der bis dahin unauffällig im Publikum gesessen hatte. Am Ausgang zieht der geistig Verwirrte einen Revolver



Wolfgang Schäuble sechs Wochen nach dem Attentat auf ihn. Foto: dpa

Noch immer in Behandlung

Der Täter Schäubles Attentäter stammt aus der Region, er war bereits vor der Tat in psychologischer Behandlung. Im Mai 1991 wurde er verurteilt. Weil das Gericht einen Verfolgungswahn feststellte, kam er in eine geschlossene psychiatrische Anstalt. Schäuble hat er später etwa in Briefen um Entschuldigung gebeten. Noch heute ist er in Behandlung. dpa

„Wir sparen dem Land jährlich hunderttausende von Euro, wenn bei der Vermisstensuche die Polizei nicht ausrücken muss“, rechnet Göttert vor. Deshalb verhandelt er gerade mit dem Innenministerium in Stuttgart über eine pauschale Entschädigung. Über die Höhe wurde angeblich noch nicht gesprochen. Durchschnittlich zwei Mal monatlich werden die speziell geschulten Schnüpperschnauzen gebraucht, etwa 70 Prozent dieser Suchaktionen sind nachts.

Die beste Motivation, erklärt Sabine Mede (44) aus Filderstadt, sei die erfolgreiche Suche nach einer vermissten Person. 2008 konnte sie dank des Gespürs ihres Hundes einen Mann mit einem Herzinfarkt rechtzeitig entdecken und reanimieren. „Das treibt mich an“, erzählt die Expertin für tiergestützte Therapie. Bei der Übung ließ sich Labradordörhündin Kira (7) auch durch aufdringliche Beobachter nicht irritieren. Nach einer Explosion in einem Zementwerk, so das Szenario, wurden mehrere Menschen vermisst. Kira schlug an einem schlecht einsehbaren Förderband an.

Ex-Bewohner legt Brand in Asylunterkunft

Heidelberg/Altheim/Alb. Ein Ex-Bewohner einer Heidelberger Flüchtlingsunterkunft soll mit einem Komplizen versucht haben, das Gebäude in Brand zu stecken. Die beiden 23 und 27 Jahre alten Männer hätten in der Nacht zum Sonntag an mehreren Stellen an den Eingängen Feuer gelegt, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft gestern mit. Bewohner des Gebäudes und Feuerwehrleute konnten Schlimmeres verhindern. Die Behörden ermitteln wegen des Verdachts der versuchten schweren Brandstiftung.

Das Motiv ist den Angaben zufolge noch völlig unklar. Über frühere Zwischenfälle mit dem Ex-Bewohner in der Gemeinschaftsunterkunft sei nichts bekannt, sagte ein Polizeisprecher. Der andere Verdächtige habe keinen Bezug zu dem Asylbewerberheim im Stadtteil Pfaffengrund. Mehrere Bewohner hätten die Beschuldigten verfolgt, so dass die Beamten das Duo schnell festnehmen konnten. Die beiden Männer hatten laut Mitteilung 1,76 beziehungsweise 1,46 Promille Alkohol intus.

Auch in Altheim/Alb bei Ulm kam es in der Nacht auf Sonntag zu einem Zwischenfall: Laut Polizei wurde ein „rauchender Gegenstand“ durch ein gekipptes Fenster in eine Unterkunft geworfen, in der 16 Asylbewerber leben. Ein Rauchmelder löste Alarm aus, die Feuerwehr rückte an, verletzt wurde niemand. Der Sachschaden blieb gering. Die Polizei ermittelt. dpa/eb

Albverein trauert um Peter Stoll

Stuttgart. Nach schwerer Krankheit ist der Ehrenpräsident des Schwäbischen Albvereins, Peter Stoll, im Alter von 84 Jahren gestorben. „Für sein langjähriges Wirken sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet“, teilte der Wanderverein auf seiner Internetseite mit.

Stoll hatte den Verein zwischen 1991 und 2001 geführt. Unter der Ägide des Forstwissenschaftlers schuf der Verband sein Profil als Heimatverein. Stoll verschrieb sich der Pflege des schwäbischen Kulturguts und förderte nachdrücklich das „Haus der Volkskunst“ in Balingen-Frommern. Er betrieb auch erfolgreich die Anerkennung des Albvereins als Naturschutzverband. Als renommiertes Waldbaufachmann hatte Stoll Karriere in der Landesforstverwaltung gemacht. Von 1977 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war er Präsident der für Südwürttemberg zuständigen Forstdirektion Tübingen. web

Ein Abschied aus der Politik kam nie in Frage

kenhaus: „Es war großartig zu sehen, wie er sich zurück ins Leben kämpft.“ Den Abschied aus der Politik, zu dem ihm die Familie rät, lehnt er ab.

Bei den Sicherheitsbehörden sorgt die Tat von Oppenau für ein Umdenken. Bis dahin galt dem Personenschutz die terroristische Bedrohung als größte Gefahr für Politiker, vor allem wegen der mörderischen Rote Armee Fraktion (RAF) in den Jahren zuvor, hat die Historikerin Maren Richter ermittelt. Heute sind es psychisch kranke Einzeltäter wie der Schäuble-Attentäter, die als Bedrohung gesehen werden.

Der Mann wird nach den Schüssen, die Wolfgang Schäubles Leben für immer verändern, überwältigt und festgenommen. Nach der Verurteilung kommt er in eine geschlossene psychiatrische Anstalt.